

Workshop RAP-Tagung 12. Oktober 2013

Zurück ins wirkliche Leben – über die Arbeitsweisen forensischer Rehabilitation

Sandra Schauen

Wie sieht die Realität für einen entlassenen Straftäter nach über 20 Jahren Inhaftierung aus? Anhand zweier Fallbeispiele (ein unbehandelter versus ein therapeutisch vorerfahrener Patient) sollen die Inhalte forensischer Nachsorge: Therapiemotivation, Ressourcenaktivierung, Schaffung von Verbindlichkeiten, Verbesserung der lebenspraktischen Defizite, Rückfallvermeidung, Erstellung von Gefährlichkeitsprognosen etc. veranschaulicht werden. Welche Stressoren beeinträchtigen das therapeutische Handeln? Welche Behandlungskonzepte erweisen sich im forensischen Kontext als wirkungsvoll? Welchen Belastungsgrenzen ist ein Therapeut ausgesetzt und wie trägt er zur ausreichenden Selbstfürsorge bei? Forensische Patienten erleben eine Vielzahl von Ablehnungen, öffentlichkeitswirksamen Schritten (Presseverbot, Überwachungen durch das LKA) und intensive emotionale Erfahrungen. Die Therapieteilnahme als solche erfolgt nicht freiwillig, sondern wird vom Gericht angeordnet. Wie gelingt es unter diesen Voraussetzungen dennoch ein mehrjähriges therapeutisches Arbeitsbündnis (als wichtigsten Wirkfaktor) unter streng kontrollierten Bedingungen zu schaffen? 8 Jahre Tätigkeit und deren Herausforderungen in forensischen Einrichtungen sollen ausgetauscht und diskutiert werden.

Dipl.-Psych. Sandra Schauen, Psychologische Psychotherapeutin, Forensisch-Therapeutische Ambulanz, Seidelstr. 38, 13507 Berlin

sandra.schauen@charite.de